

Er ist ein Vordenker in unserer Sache

Kommentar zur Empfehlung von Friedrich Hölderlin an die jungen Dichter

1796–1798: „Fragt die große Natur um Rat“



Klaus W. König, Überlingen

Spontan spüre ich Sympathie für Hölderlin beim Lesen seiner Aufforderung, auch wenn ich kein Dichter bin. War dieser Vertreter des deutschen Idealismus ein Vordenker, 225 Jahre vor unserer Zeit? Ist er einer von uns, die wir den Schutz der Natur und des Klimas auf unsere Fahnen geschrieben haben?

Beim Nachdenken kommen Zweifel. Die naturwissenschaftlich-technische

Revolution des 17. und 18. Jhs. hatte vieles, auch das Verhältnis von Kirche und Wissenschaft, verändert. Neue Erkenntnisse wurden in Zeitschriften und wissenschaftlichen Gesellschaften bekanntgegeben. Schelling und Hegel, Autoren einer jeweils eigenen Naturphilosophie, waren mit Hölderlin befreundet. Zu dritt verfassten sie das so genannte „älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus“ als ein Gegenstück zum Konzept der Aufklärung von Kant, der alle Wissensbereiche, auch Kunst, Kultur und ethisch-politische Fragen, voneinander trennen wollte. Hölderlin dagegen hatte zeitlebens versucht, diese Zerrissenheit zu vermeiden, aus allem verfügbaren Wissen mit Hilfe seiner Poesie eine Mythologie der Vernunft und Sinnlichkeit zu erzeugen, wobei die alten Griechen ihm als Inspirationsquelle dienten. Die Utopie einer zukünftigen Gesellschaft.¹

Ein Aspekt war Hölderlin besonders wichtig: Die Natur des Menschen, im Sinne von Ursprung, Herkunft. Kann das Individuum dieser durch Geburt erworbenen Natur treu bleiben, ihr gerecht werden? Für Hölderlin war, weit über den heute verwendeten Naturbegriff hinaus, das alles vereinende große Ganze mitsamt der Mathematik und der Astronomie gemeint. Daher rührt wohl auch der in Hölderlins Aufforderung an die jungen Dichter verwendete, heute antiquiert anmutende Begriff der „großen Natur“.

Im Buch „Hölderlins Geister“ unterstellt Karl-Heinz Ott aus heutiger Sicht Hölderlin eine triadische Geschichtsvision: Es war einmal eine urgute alte Zeit, dann die schreckliche Jetztzeit, und irgendwann kommt auf höherer Ebene wieder die frühe, harmonische Zeit. Und nach dieser Matrix „grapschen“ viele, meint Ott, um Hölderlin für ihre Ideologie zu vereinnahmen. Als Beispiele die Nationalsozialisten mit ihrer Feldpost an die Kriegsfrente, den Marxismus und die 1968er-Mythen. Ott folgert weiter, wenn es diese Matrix nicht in Hölderlins Werk gäbe, könnte man ihn nicht in so vollständig konträrer Weise vereinnahmen.

Bevor wir diesen Dichter für die eigene Sache vereinnahmen, soll geklärt werden, um welches Naturverständnis es uns geht. Reduzieren wir es einfach mal auf die Siedlungswasserwirtschaft, und mehr noch, auf Fließgewässer. Diese werden heute nicht mehr nur als „Vorfluter“ benutzt, sondern als Lebensraum für Tiere und Pflanzen gesehen. Die fast ausgestorbene Spezies der Biber wird wieder angesiedelt. Ein seit 40 Jahren allmählich entstandenes Umweltbewusstsein (zuweilen „Mitweltbewusstsein“ genannt) in unserer Gesellschaft ermöglicht endlich Veränderungen, auch im Umgang mit Regenwasser. Dessen gezielte Verdunstung fördert, abgesehen von der positiven Auswirkung seiner Retention auf Fließgewässer, eine Verbesserung des Mikroklimas in Siedlungsgebieten.

Die Idealisten in unseren Reihen würden an dieser Stelle den argumentativen Sprung vom Natur- zum Klimaschutz wagen. Dabei kämen Dürre, Starkregen und Klimaanpassungs-Strategien in Verbindung mit dem Zuviel oder Zuwenig an Niederschlagswasser ins Spiel. Die Dramatik ließe sich steigern durch die Betrachtung von bereits identifizierten Ursachen der negativen Veränderungen auf das Grundwasser und die CO₂-Bilanz. Beispiele sind die intensive Landwirtschaft und die Massentierhaltung, aber auch unsere Verantwortung als Verbraucher so erzeugter Lebensmittel. Ob wir dieser oder einer anderen Spur folgen, wir landen bei einer Ideologie: Ökologischer Landbau, Direktvermarktung, Kreislaufwirtschaft, Energiewende, Verkehrswende. Und überall liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Nachhaltigkeit.

Unser Ziel muss sein, in allen Belangen nachhaltig zu wirtschaften, wenn wir langfristig auf und mit diesem Planeten Erde überleben wollen. Das international durchzusetzen, und nur so kann es gelingen, ist nahe an der gesellschaftlichen Utopie des Friedrich Hölderlin im deutschen Idealismus vor mehr als 200 Jahren. Insofern meine ich, er ist ein Vordenker in unserer Sache und ja, wir sollten ihn vereinnahmen, interpretieren und immer wieder verdeutlichen, dass alles mit allem zusammenhängt. Die Aufforderung, die große Natur um Rat zu fragen, ist längst weltweit existenziell geworden. Autoren, die das propagieren, wie Hans-Peter Dürr „Warum es ums Ganze geht“ und Ulrich Grober „Die Sprache der Zuversicht“ sind für mich diejenigen, die in unserer Zeit Hölderlins Rolle eingenommen haben.

Quellen:

- [1] Friedrich Hölderlin, Dichter in dürftiger Zeit. Radiosendung auf DLF-Kultur am 25.12.2021. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/dichter-friedrich-hoelderlin-dichter-100.html>
- [2] Verjüngung in Hölderlins Werk und Zeit. In: H-Soz-Kult, 25.01.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-133416